

Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 87 (2016)

Artikel: 25 Jahre Fussgängerparadies im "Hochparterre" : Rathausgasse in historischen Zustand versetzt
Autor: Halder, Heiner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-917832>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

25 Jahre Fussgängerparadies im «Hochparterre» Rathausgasse in historischen Zustand versetzt

Mit der Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes im historischen Stadtzentrum, nämlich eines breiten Gassenraumes von Häuserfront zu Häuserfront, verkehrsfrei, fussgänger- und gewerbefreundlich, wurde vor 25 Jahren die Lenzburger Rathausgasse wieder zum Herzstück vielfältiger Begegnungen und Veranstaltungen. Dass angeblicher Rückschritt auch Fortschritt bedeuten kann, hat sich seither bewiesen. Ein Blick zurück in die wechselvolle Planungsgeschichte der einstigen Lenzburger «Lebensader» belegt aber auch, dass bezüglich Lebensqualität im Laufe der Jahrhunderte kontroverse Anschauungen herrschten.

Funktion vor Tradition

Der Ruf nach einer verkehrsfreien, fussgängerfreundlichen Rathausgasse wurde seit vielen Jahren immer wieder laut. Im Einwohnerrat wurden zu diesem Thema von 1977 bis 1985 verschiedene parlamentarische Vorstösse eingereicht. Schliesslich konnten das vom Stadtrat 1985 verfügte Fahrverbot und ein Parkierungsverbot für Motorfahrzeuge 1987 in Kraft gesetzt wer-

Zwei Daten, ein Jubiläum

«Neugestaltung der Rathausgasse 1989» – so steht es in Stein gemeisselt auf der Rundung des Sodbrunnens in der Rathausgasse. Nicht weit davon, vor der Rathhaustüre im Kopfsteinpflaster, sichtet der aufmerksame Stadtwanderer indes noch eine andere Jahrzahl: 1990, zweifellos auf das selbe Ereignis hinweisend. Was gilt nun? Tatsächlich hat das Jubiläum 25 Jahre aufgefüllte Rathausgasse zwei Datierungen. Die Bauarbeiten waren nämlich bereits am Jugendfest im Juli 1989 fertiggestellt – ein halbes Jahr früher als geplant. Zur eigentlichen Einweihung aber wurde im Mai 1990 ein grosses Altstadtfest angerichtet.

den – bei den Betroffenen ein höchst umstrittenes Vorgehen. Doch dies war nur der erste Schritt zum eigentlichen Ziel, denn trotz dem verbleibenden Engpass führte der Durchgangsverkehr weiterhin mitten durch das Stadtzentrum.

Der Auffüllung der einst versenkten Fahrbahn stand das Motto «Funktion vor Tradition»



Die Rathausgasse vor dem Umbau: Durchgangsverkehr, Parkplätze und Trottoirs mit Stufen. Foto SBL

tion» zu Gevatter. Als weiteren Schritt zur weitgehend verkehrsfreien Altstadt plante man konsequent den baulichen Eingriff mit dem Ziel, die Rathausgasse «zu einem beliebten und angenehmen Platz zu gestalten, auf welchem sich die Lenzburger treffen und hin und wieder Feste feiern werden». Der Einwohnerrat stimmte am 30. April 1988 nach ausführlicher Debatte von «Traditionalisten und Funktionalisten» mit 29 gegen 6 Stimmen einem Kredit von 614 800 Franken für die Umgestaltung deutlich zu. Angesichts der in der Bevölkerung ebenfalls emotional kontrovers geführten Diskussion wurde der Beschluss vom Rat freiwillig dem Referendum unterstellt. Das Volk sanktionierte am 12. Juni 1988 die Vorlage alsdann mit 1184 Ja gegen 990 Nein relativ knapp. Zum positiven Entscheid trug sicher auch die Aktion der Freisinnigen bei, welche den oberen Teil

der Gasse provisorisch auffüllten und damit im Massstab 1:1 anschaulich bewiesen, dass die Vorteile des erweiterten Gassenraumes überwiegen.

«Einzigste Chance zum Überleben»

Unterstützung fand das Projekt auch beim anfänglich skeptischen Gewerbeverein, der im «Fussgängerparadies» die «einzigste Chance zum Überleben» sah und ein Pro-Komitee bildete. «Die Rathausgasse ist tot wie eine Goldgräberstadt in Arizona», meinte ein Befürworter. Eine «Goldgrube» für das Gewerbe ist sie allerdings nicht geworden, aber immerhin wieder ein belebter und beliebter (Wochen-)Marktplatz mit Boulevard-Restaurants, Tummel- und Rummelplatz (Gauklerfestival). Und seitdem ein Jahr später dann noch das «Jahrhundertprojekt» Kerntangente am 4. Juni 1989 die Zustimmung des Volkes fand, ist



Die Rathausgasse nach dem Umbau: Breite Fussgängerzone, Boulevardcafés, Leben. Foto AZ

die Altstadt auch wieder zu einem akzeptablen Wohnort geworden.

Sodbrunnen wieder «entdeckt»

Nach dem Jugendfest 1988 fuhren die Baumaschinen auf. Zuerst wurden die Wasser- und Kanalisationsleitungen erneuert. Bei den Grabarbeiten war man gespannt, ob der Sodbrunnen vor dem Rathaus wieder gefunden wird, der 1855 aufgedeckt, danach aber wieder zugedeckt worden und fast in Vergessenheit geraten war. Tatsächlich stiess man auf eine mehrere Tonnen schwere Steinplatte, darunter den komplett aufgefüllten Schacht. In wochenlangem, beschwerlicher Handarbeit grub das Bauamt die Sohle bis in 18,65 Meter Tiefe wieder aus. Der neu entdeckte Sodbrunnen machte nun allerdings dem aus dem Jahr 1846 stammenden zierlichen Rathausbrunnen den Platz streitig. Die Lösung des

Problems war rasch gefunden, er steht nun einige Meter stadtaufwärts vor dem alten Amtshaus, das fast den gleichen Jahrgang (1845) hat. Der vom Lenzburger Bildhauer Jean-Louis Ruffieux wieder aufgebaute hohe Brunnenrand mit dem Eidechsl im Schlund ist aus dem Stadtbild nicht mehr wegzudenken und für die vielen Schulklassen, welche durch die Rathausgasse hinauf aufs Schloss wandern, eine echte Attraktion. Was noch fehlte, war der buchstäbliche «Glanzpunkt» in der Gasse: Eine neue Beleuchtung. Eine von der Altstadtkommission zusammen mit Fachleuten entwickelte Ständerlampe modernen Stils fand keine Gnade vor dem Stadtrat, und auch andere «Mehrzweck-Modelle» (als Strassenbeleuchtung oder Scheinwerfer nutzbar) wurden glücklicherweise verhindert. Allseits begrüsst wurde hingegen die «Möblierung» mit Sitzbänken.

Viel früher fertig als geplant

Die im Februar 1989 wieder aufgenommenen Pflastererarbeiten gingen dank milder Witterung rasch vorwärts, so dass schon im Juli 1989 – ein halbes Jahr früher als geplant – das Jugendfest bereits auf dem «Hochparterre» begangen werden konnte. Der erste Beweis, dass das Sanierungswerk wirklich nicht nur alltags-, sondern auch festtagstauglich gelungen ist, wurde sogar noch einige Wochen früher erbracht. Ganz entsprechend dem Werbeslogan für die Neugestaltung: «Leben für unsere Altstadt», luden Läden und Restaurants spontan zur inoffiziellen Einweihung ein, und kaum ein Lenzburger liess es sich nehmen, an den vielen Ständen vorbei zu flanieren ohne mit dem Geschäftsinhaber auf das ganz neue Shopping-Gefühl im «Einkaufszentrum Altstadt» anzustossen.

An grossen und kleinen Attraktionen fehlte es nicht: Die Stadtmusik blies zum Apéro, Alphornbläser nutzten die gute Akustik für ihre heimatlichen Klänge, da wurde Gold gesiebt, dort Versucherli angeboten. Für die Kinder sorgte der Elternverein für abwechslungsreiche Spiele. Jedenfalls war «etwas los uf der Gass» – und post festum blieb die Hoffnung, dass der Besucherstrom dank Kreativität der Lädeler auch in Zukunft anhält, wenn nicht mehr alles gratis ist. Die vielen positiven Kommentare zur Neugestaltung und dem, was daraus gemacht wurde, gaben jenen recht, die sich von der Auffüllung zusätzliche Attraktivität des Altstadt-kerns erhofften: Ziel vorläufig erreicht.

Fest der Begegnung, Kultur und Bewegung

Die offizielle Einweihung war erst im folgenden Jahr angesagt: Vom 25. bis 27. Mai 1990 luden der Stadtrat und ein Organisationskomitee unter der Leitung von Max Werder die Bevölkerung zum Altstadt-

fest – dem «Fest der Begegnung, Kultur und Bewegung» ein. Entsprechend dem Motto wurde ein vielfältiges Programm abgewickelt, wie ein Blick in die verschiedenen Ressorts beweist. Märkte: Wochenmarkt, Flohmarkt, Historischer Markt. Sport: Spiele in der Rathausgasse, Stadtlauf mit Zieleinlauf in der Rathausgasse. Für die Jugend: Disco Joy im Muusloch, New Games (ohne Verlierer) in der Rathausgasse, Legoland im Schaufenster Wyler-Werfeli, Malen, Klecksen, Schmierer für die Kleinen im Restaurant Bären. Kulturelles: Festakt, Einweihung mit Ansprachen und Apéro; Cabaret Marcocello, Musik-Cabaret mit Osi Zimmermann, Theater «Das Waldfest» von Mark Wetter im Alten Gemeindesaal; Swingin' Jazz Circus, «Maraton» Konzert unter den Arkaden des Alten Gemeindesaals; Ökumenischer Gottesdienst, Schülertheater «Ritter Hansibert», Portugiesische Tänze in der Rathausgasse. Minnesänger, Rothenburger Bänkelsänger und das Quartett «Saitefieber» zirkulierten in der Altstadt.

Selbstverständlich wurde das kulinarische Angebot der Traditionshäuser durch 14 auf die Altstadt verteilte originelle Vereins-Beizli trefflich ergänzt: Der ATV eröffnete einen Western Saloon, die Schützen mixten Drinks im Caribbean Dream, die Schulmeister grillierten in der Lehrer-Höhli, die Männerriege des STV wirtete in der Wurschthütte, der Badminton-Club offerierte Calamares im Bierteig im Neptun-Tempel, die Stadtmusik etablierte sich im Piraten-Nest, der Skiclub eröffnete eine Spaghetteria mit Schneehäslibar, der Elternverein lockte in die Kinderbeiz Piccolo, der Musikverein erwies mit Servus Wien der Konzertstadt Referenz, der Lionsclub mit Le bistro echtem Waadtländer Stil, der Gemeinnützige Frauenverein richtete das Kafi Waaghüsli ein, der Damenturnverein

Die «fussgängertaugliche Altstadt»

Im Rückblick auf das Jahr 1990 ist es amüsant, kontroverse magistrale Äusserungen zur Causa Altstadt anlässlich der offiziellen Einweihung der Rathausgasse nachzulesen. Stadtmann Rolf Bachmann nutzte die Gelegenheit, den Standpunkt des Stadtrates zum damals heftig umstrittenen Thema Stadtmauer klar zu machen. Mit ihrer Abbruchbewilligung habe die Exekutive nur nach dem Grundsatz «man muss einmal entscheiden» gehandelt, nachdem das Problem jahrzehntelang hin und her geschoben worden ist. Die Behörden wollten die Entwicklung, wie sie mit der Rathausgasse begonnen hat, konsequent weiter verfolgen, nämlich eine «fussgängertaugliche» Altstadt zu schaffen, in welcher Wohnen und Arbeiten gleichermaßen möglich ist. Bisher habe sich noch nie Opposition gezeigt und es habe «auch noch niemand die Millionen angeboten, welche die Erhaltung der Stadtmauer kosten.» Demokratie bedeute, Mehrheitsbeschlüsse zu respektieren: «Das machten wir bei der Isegass.»

Landammann Ulrich Siegrist bekundete seine magistrale und, als Einwohner, persönliche Freude daran, dass Wohnqualität und Lebensqualität in die Altstadt zurückkehren können, wozu es die Eigeninitiative von Stadt und Behörden brauchte. Die «Akropolis des Aargaus», welche soeben eine europäische Auszeichnung für ihre Restauration erhielt, verpflichtete auch die Gassen zu ihren Füßen: «Das Schloss setzt der Stadt Lenzburg Massstäbe.» Dass die Geschichte in die Altstädte zurückgeholt wird, müsse nicht den Verzicht auf Neubauten bedeuten, doch sollten sie mit der historischen Bausubstanz eine Partnerschaft bilden. Die auch emotionale Auseinandersetzung zum damaligen Lenzburger Thema Nummer eins sah der Regierungsrat als nichts Negatives.

Wie weitblickend Siegrist war, beweist, dass 25 Jahre darnach die neue Überbauung Sandweg-Isegass inklusive Stadtmauer mit dem Aargauer Heimatschutzpreis 2014 ausgezeichnet wurde.

(Vgl. den separaten Artikel in dieser Ausgabe).

trug im Kafi Schöppli einen währschaften Altstadtzmorge auf, der italienische Blutspende-Verein A.V.O.S. im Grotto servierte selbstverständlich Pizza und Spaghetti bolognese, und der Fussball-Club gab sich vornehm mit der Cüpli-Bar.

Natürlich bildeten die in der Altstadt ansässigen Ladenbesitzer und Gewerbetreibenden nicht bloss den Anlass, dessen Organisation und die Kulisse zum bunten Leben und Treiben auf Plätzen und in den Gassen. So wurde insbesondere der Historische Markt auf dem Metzplatz unter dem Motto «Handwerk beim Wort genommen» vor Ort zu einem viel beachteten «Schau-fenster» vom puliserenden geschäftigen Handel und Wandel in früheren Zeiten.

Währenddem auf dem wieder aufgebauten Sodbrunnen die bauliche Fertigstellung der umgestalteten Rathausgasse mit der Jahrzahl 1989 dokumentiert ist, erinnert der in feierlichem Akt in das Kopfsteinpflaster vor dem Rathaus eingebettete «Grundstein» mit der Datierung 1990 an das offizielle Altstadt-Einweihungsfest. Zu den beiden Jubiläen hat es aktuell keine Feierlichkeiten gegeben – längst hat man sich an das neue «Gesicht» des Stadtzentrums gewöhnt. Immerhin wäre es angebracht, die verwitterte Inschrift am Sodbrunnen wieder mal aufzufrischen.

Suezkanalbauer Negrelli kanalisierte die Rathausgasse

Erst mit der Postkutschenroute Zürich-Bern, welche durch das Lenzburger Stadtzentrum gelegt wurde, entstand ein eigentliches Verkehrsproblem, das dringend nach Lösungen verlangte. Die Rathausgasse war ein belebter Markt- und Begegnungsort, und der Stadtbach floss mitten durch. Anno 1830 muss man sich den Verkehrsfluss als Berg- und Talfahrt für die Fuhrwerke vorstellen: Vom Kronenplatz aufsteigend durch die Leuengasse und via enge Rechtskurve in die Rathausgasse, dann hinunter und rechtwinklig auf die Kirchgasse und durch das untere, enge Tor weiter durch die Aavorstadt zur Aabachbrücke hinauf und zur steilen Steigung am Bleicherain.

Der zunehmende Platzbedarf forderte bereits zuvor gravierende Veränderungen und Opfer im Stadtbild. Schon 1812 wurden Pulvertürmchen und Ringmauer um die Kirche geschleift, 1823 das obere Tor abgebrochen und der östliche Graben (Brättli-gäu) aufgefüllt, 1830 folgte die Einebnung des nördlichen Grabens (Promenade). Für die definitive Verkehrssanierung wurde vom Stadtrat der weltberühmte italienische Ingenieur Alois Negrelli, Ritter von Moldelbe, berufen, der den 170 km langen Suezkanal projektierte und auch in der Schweiz und im Aargau tätig war. 1839 reichte er die Pläne ein, welche noch im Stadtarchiv vorhanden sind.

Wundert es, dass der Suezkanal-Erbauer das Heil auch für den ungehinderten Lenzburger Waren- und Personentransport in

der «Kanalisation» der Rathausgasse sah und die Absenkung des Terrains im Stadtzentrum empfahl? Links und rechts der Rathausgasse erhoben sich künftig Trottoirs mit drei Treppenstufen. Seine Profile sahen allerdings auch Auffüllungen und gewisse Umleitungen vor, so dass schliesslich die Durchfahrt einigermaßen auf gleichem Niveau möglich war. Wichtige Voraussetzung dafür war allerdings noch die Aufhebung des offenen Stadtbaches, die 1841 von der Gemeindeversammlung beschlossen wurde. Weitere «einschneidende» Massnahmen waren im gleichen Jahr der Abbruch des unteren Tors und die Schleifung der Ringmauern für den alten Gemeindesaal.

Kontroversen mit dem Kanton

Betreffend Negrellis Vision kam es mit dem Kanton zu etlichen Kontroversen betreffend Projektierung, Terminierung und Finanzierung. Die Ortsbürger lehnten einen Kredit vorerst ab, bis dann 1855 endlich ein Kompromiss gefunden wurde. Die Realisierung 1856 erfolgte auch nicht ohne Konflikte, zum Beispiel über das Schicksal des Sodbrunnens, der schliesslich aufgefüllt und eingedeckt wurde, und die Verlegung des Wochenmarktes. Auch Anwohner machten Schwierigkeiten bezüglich Landerwerb und Vorraumgestaltung. Ihr Freiraum war wesentlich beschränkt, das Kreuzen und Parkieren auf der schmalen Fahrbahn schwierig.

(Vgl. *Neujahrsblatt 2001*, «Tieferlegung der Rathausgasse in Lenzburg 1885 bis 1856» von Martin Stücheli und Christian U. Brenner.)